



erleben!

3 | 2021



**SOLIDARITÄT KENNT
KEINE GRENZEN.
AUCH 2021
IN AFRIKA ENGAGIERT.**

Spendenkonto DE83 1002 0500 0003 2211 00 www.awointernational.de



Christian Franke ist einer der 47, die eine praxisintegrierte Erzieher-Ausbildung im Unterbezirk begonnen haben.



Corona-Pandemie
Die Kluft ist größer geworden

Seite 19



Inklusion pur
Ferienaktion von OGS und Wohnstätte

Seite 18

RASSISMUS VERHINDERT WERDEN!



**GEGEN
RASSISMUS!**



**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,**

ein Sommer mit schrecklichen Ereignissen liegt hinter uns: Denken wir an die Hochwasserkatastrophe, bei der viele Menschen auch in Nordrhein-Westfalen starben, viele weitere ihr gesamtes Hab und Gut verloren. Wir haben Bilder gesehen, die wir nicht fassen konnten. Bilder, von denen wir nie dachten, dass sie aus Deutschland kommen könnten.

Der Süden Europas hatte hingegen mit einer enormen Hitzewelle zu kämpfen. Verheerende Waldbrände zerstörten Dörfer und ganze Ökosysteme. Beide Naturkatastrophen machen deutlich: Der Klimawandel ist Realität und wir müssen dringend gegensteuern. Das wird eine der ganz großen Aufgaben der neuen Bundesregierung sein, die sich jetzt nach der Wahl bilden wird. Ja, Deutschland hat gewählt. Als stärkste Kraft wurde die SPD gewählt. Doch welche Koalition Deutschland künftig regieren wird, werden erst die anstehenden Koalitionsverhandlungen zeigen.

Für uns als AWO ist wichtig, dass sich die neue Regierung stärker als zuvor der sozialen Gerechtigkeit widmen muss. Im vorliegenden Magazin können Sie lesen, wie sich Lockdown und insbesondere die Schulschließungen auf Kinder ausgewirkt haben. Dabei waren Kinder aus ärmeren Familien stärker belastet. Sie konnten aufgrund fehlender technischer Ausstattung für den digitalen Unterricht oder mangelnder Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder in kleineren Wohnungen sehr viel schlechter am Unterricht teilnehmen. Familien- und Sozialpolitik muss in der nächsten Legislatur eine hohe Priorität bekommen: Kinderarmut muss reduziert, Bildungschancen von Kindern erhöht werden. Unsere Einrichtungen sind wichtige Partner für die Bewältigung dieser Herausforderungen.

Eine traurige Nachricht haben wir im September erhalten: Völlig unerwartet ist unser langjähriges

Vorstandsmitglied Wolfgang Rosner im Alter von 74 Jahren gestorben. Sein größtes Anliegen war ihm bei seinem Engagement die Arbeit und das Gespräch mit Menschen, die nicht immer nur Sonnenschein im Leben kennen. Er hinterlässt eine große Lücke in unserem Verband. In Gedanken sind wir bei seiner Familie.

Im aktuellen Magazin berichten wir wie immer von vielen Aktivitäten, Projekten und Initiativen in unseren Einrichtungen. Um auch künftig aus den Einrichtungen und unseren Ortsvereinen berichten zu können, bitten wir Sie um Zusendung von Beiträgen über Ihre Aktionen an redaktion@awo-msl-re.de. Wir bemühen uns, möglichst viele der zugesandten Artikel zu veröffentlichen.

Ich wünsche Ihnen nun einen guten Zeitvertreib beim Lesen von AWO erleben!

Bleiben Sie gesund! Und damit das so bleibt schließe ich mit einem besonderen Anliegen: Tun Sie etwas für Ihre Gesundheit und die Ihrer Mitmenschen: Lassen Sie sich impfen!

Lassen Sie uns gemeinsam die Pandemie bekämpfen! Danke!

Herzlichst,

Ihr

Christian Bugzel
Vorsitzender des AWO Unterbezirk
Münsterland-Recklinghausen

IMPRESSUM

AWO erleben! ist die Zeitung des AWO Unterbezirk Münsterland-Recklinghausen

Herausgeber: Christian Bugzel, Vorsitzender des AWO Unterbezirk Münsterland-Recklinghausen, Clemensstraße 2 - 4, 45699 Herten

Verantwortlich: Melanie Queck, Geschäftsführerin

Konzeption, Redaktion und Gesamtherstellung: AMB Kommunikation, Teichstraße 56, 45768 Marl Tel. 02365 8566777, redaktion@awo-msl-re.de

Verantwortliche Redaktion: Anja Mau-Borkhoff

Schlussredaktion: Sophia Schalthoff

Mitarbeiter*innen dieser Ausgabe: Felix Groß, Tobias Keim, Kerstin Kocher, Miriam Maiburg, Oliver Mau, Katrin Mormann, Melanie Queck, Kerstin Schäfer, Sophia Schalthoff, Jürgen Schepp, Sandra Schubert, Jörn-Jakob Surkemper, Martina Waldner, Markus Wallmeier

Fotos: Sebastian Greuner, Christian Kuck, Anja Mau-Borkhoff, Oliver Mau, Sandra Schubert

Titelfoto: Christian Kuck

Grafik / Layout: Peter Damm, Oliver Mau

Anzeigen: AWO Unterbezirk Münsterland-Recklinghausen Sandra Schubert Clemensstraße 2 - 4, 45699 Herten s.schubert@awo-msl-re.de

Anzeigendisposition: AMB Kommunikation, anzeigen@awo-msl-re.de

Druck: Rehms Druck GmbH, Borken

Wir danken allen Unternehmen, die zur Finanzierung dieser Ausgabe beigetragen haben.

AWO erleben! erscheint viermal jährlich. Die Zeitschrift AWO erleben! kann auch abonniert werden. Vier Ausgaben inklusive Versand kosten € 16,00. Einzelverkaufspreis: € 3,50.

Aboservice: AWO Unterbezirk Münsterland-Recklinghausen Sandra Schubert, Clemensstraße 2-4, 45699 Herten s.schubert@awo-msl-re.de

Postalischer Versand an die AWO-Mitglieder im AWO Unterbezirk Münsterland-Recklinghausen. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Ausgabe September 2021, Auflage: 13.000

Die AWO im Unterbezirk Münsterland-Recklinghausen bemüht sich um eine vielfaltssensible Sprache. Diese umfasst einen geschlechterneutralen Sprachgebrauch, der zur Gleichberechtigung der Geschlechter beiträgt.



19



6



11



13



12



30

In dieser Ausgabe



Editorial von Christian Bugzel, Vorsitzender des AWO Unterbezirks 3
PIA-Ausbildung: Glücksgriff Christian Franke 6
Aus dem Bezirk: Viele sind über ihre Schmerzgrenze gegangen 9
Inklusion pur: Ferienaktion von OGS und Wohnstätte 11
Kurz und bündig: Aktivitäten in der Region 12
Wechsel in der Geschäftsführung: Neue Aufgabenteilung 15
Organigramm: Der Unterbezirk auf einen Blick 16
Das Thema: Kinder in der Krise 19
- Kita Rahestraße: Die Verbindung nicht verlieren 20
- OGS Mosaikschule: Die Kluft wächst 23
- Jugendsozialarbeit: Zweite Chance auf Schule 26
- Standpunkt: Kommentar von Melanie Queck 29
Abschied: Alles Gute, Harry 30
Rätseln Sie mit und gewinnen Sie! 31



Ein Glücksgriff

Die praxisintegrierte Erzieher-Ausbildung ermöglicht neue Chancen – für die ausbildenden Einrichtungen und für die Auszubildenden.

Text: Sophia Schalthoff, Fotos: Christian Kuck

Christian Franke ist glücklich. Das sieht man dem 39-Jährigen an. „Ich fühle mich hier pudelwohl“, sagt er und fügt hinzu: „Endlich habe ich meinen Platz gefunden.“ Sein Platz, das ist die Kita Markgrafenstraße in Bocholt. Es war kein leichter Weg für den Münsterländer, bis er sich im Sommer entschlossen hat, die Ausbildung zum staat-

lich anerkannten Erzieher anzutreten. Nach einem Burn-Out wird ihm über das Jobcenter angeboten, mal in eine Kindertagesstätte zu schnuppern. Das war 2018. Ein Jahr später entscheidet sich Christian Franke dann zur Kinderpfleger-Ausbildung, die er in diesem Sommer mit Bestnoten abgeschlossen hat. Es ist ihm wichtig, sich wei-

ter, besser zu qualifizieren. „Ich wollte auch was Richtiges in der Hand haben, eine abgeschlossene Berufsausbildung“, erzählt Christian Franke. Doch die konventionelle Erzieher-Ausbildung bedeutet viel Verzicht. Erst zwei Jahre Schule, dann ein Jahr Berufspraktikum – gerade für ältere Schüler*innen oder Umschüler*innen bedeutet das eine lange Zeit ohne Einkommen, um das Leben bestreiten zu können. Da kommt die neue praxisintegrierte Ausbildung (PIA) gerade recht.

„Das ist wie eine duale Ausbildung“, erklärt Serap Uytun, Leiterin der Kita Markgrafenstraße. Im ersten Jahr wechseln sich drei Tage Schule mit zwei

Nach der Kinderpfleger-Ausbildung absolviert Christian Franke eine praxisintegrierte Erzieher-Ausbildung. Praxis Erfahrung sammelt er in der Kita Markgrafenstraße in Bocholt.

Praxistagen ab. Im zweiten und dritten Ausbildungsjahr geht es dreimal wöchentlich in die Einrichtung und zweimal in die Schule. „Die Ausbildungsinhalte sind gleich, nur anders verteilt“, sagt Serap Uytun. 2020 startet mit Theresa Tehlar zum ersten Mal in ihrer Einrichtung eine Auszubildende in dem neuen Ausbildungsgang. „Wir waren zuerst etwas verunsichert und haben uns gefragt: Was machen wir denn jetzt mit ihr?“, erzählt die Kita-Leiterin und lacht. Bislang kamen die Berufspraktikant*innen immer schon mit zwei Jahren Theorie im Gepäck in der Einrichtung an. Bei der praxisintegrierten Ausbildung ist das etwas anders. Da wird Theorie und Praxis gleichzeitig gelehrt. Das bedeutet aber auch, dass die Azubis anfangs nur wenig theoretische Erfahrung und Hintergrundwissen mitbringen. „Dafür können wir direkt umsetzen, was wir nur Tage vorher in der Schule gelernt haben“, sagt Christian Franke.

Der große Vorteil der praxisintegrierten Ausbildung: Für Christian Franke ganz klar die Vergütung. Denn anders als bei der konventionellen Ausbildung gibt es hier bereits ab dem ersten Tag ein Ausbildungsgehalt. „Das war für mich schon entscheidend. Schließlich habe ich auch meine laufenden Kosten“, sagt der 39-Jährige. Für Umschüler*innen ist diese Form der Erzieher-Ausbildung daher attraktiver. Wie bei Ausbildungen in anderen Branchen auch, bewirbt man sich direkt bei einer Einrichtung um den Ausbildungsplatz. „Voraussetzung ist aber ein Platz an einer Fachschule für Sozialwesen“, erklärt Serap Uytun. „Dann schließt man mit dem Unterbezirk einen Ausbildungsvertrag ab.“

ZAHLEN, BITTE!

47

Menschen haben in einer Kita des Unterbezirks Münsterland-Recklinghausen zum 1. August eine praxisintegrierte Erzieher-Ausbildung begonnen.

„Das Interesse an der praxisintegrierten Ausbildung ist sehr groß. Im letzten Jahr haben sich über 120 Interessent*innen bei uns dafür beworben“, erzählt Kerstin Schäfer. Als Fachberatung Kitas im Unterbezirk

koordiniert sie in Zusammenarbeit mit den Fachbereichsleitungen die Bewerbungen, Bewerbungsgespräche und Einstellungen. Darüber hinaus steht Kerstin Schäfer auch als Ansprechpart-



„Voraussetzung für eine PIA-Ausbildung ist ein Platz an einer Fachschule für Sozialwesen.“

Serap Uytun

nerin den Einrichtungsleitungen, den Praxisanleitungen sowie den Auszubildenden, den Berufskollegs und Interessierten mit Rat und Tat zur Seite.

In jeder Kita kümmert sich mindestens eine pädagogische Fachkraft um die Auszubildenden. Um sich optimal auf diese Aufgabe vorbereiten zu können, hat die AWO-Tochtergesellschaft rebeq GmbH eine Schulungsmaßnahme für Praxisanleitungen konzipiert. In insgesamt vier Modulen werden die Erzieher*innen auf ihre Aufgabe vorbereitet. Christian Franke hat gemeinsam mit seiner Praxisanleitung einen guten Weg gefunden. „Nach drei Tagen Schule ist natürlich immer viel in der Gruppe passiert. Wir tauschen uns an meinem ersten Praxis-

Die Praxistage sind Christian Frankes Energiequelle.



tag zunächst in Ruhe aus.“ Dabei erzählt der Kinderpfleger auch immer, was gerade im Theorie-Unterricht auf dem Stundenplan stand, damit er es gleich in der Praxis umsetzen kann.

Für Christian Franke erweist sich die praxisintegrierte Ausbildung noch aus anderen Gründen als Glückgriff. „Die Praxistage sind meine Energiequelle“, sagt er. „Das gibt mir Kraft, die anstrengenden Lernphasen und Schultage zu meistern.“ Aber auch für Serap Uytun ist die neue Erzieher-Ausbildung ein Glückgriff. „Obwohl Auszubildende noch keine volle Verantwortung übernehmen dürfen und können, so sind Christian und Theresa schon eine tolle Unterstützung für unser Team.“

INFO

Fachberatung Kitas
Kerstin Schäfer
Clemensstraße 2-4
45699 Herten
Telefon: 02366 109135

Kita Markgrafenstraße
Serap Uytun
Markgrafenstraße 56b
46399 Bocholt
Telefon: 02871 38779

In einfachen Worten

Bei der AWO kann man eine duale Berufs-Ausbildung zum Erzieher machen.

Das bedeutet:
eine Ausbildung in zwei Teilen.

Der eine Teil ist in einer Berufs-Schule.
Hier kann man in der Klasse lernen.

Der andere Teil ist in einer Kita.

Hier lernt man am Arbeitsplatz.

Nach der Ausbildung
bekommt man einen Abschluss.

Viele sind über ihre Schmerzgrenze gegangen

Auch dieses Jahr steht noch immer im Zeichen der Pandemie. Was bleibt, wenn das Virus geht? Welche Folgen gilt es zu bewältigen? Fest steht: Leicht wird es nicht für die neue Bundesregierung. Mit dem Vorstandsvorsitzenden Michael Scheffler und Geschäftsführer Uwe Hildebrandt spricht AWO erleben! darüber, was sie aus dem vergangenen Jahr mitnehmen, was sie von der Politik fordern und wie auch für die AWO Westliches Westfalen die Zukunft aussieht.

Welches persönliche Fazit ziehen Sie nach einem Jahr der Corona-Pandemie?

Michael Scheffler: Da kann man eigentlich nur zweigeteilt drauf antworten. Privat bin ich froh und zufrieden, dass meine Familie gesund durch diese schweren Monate gekommen ist. Das ist ein Geschenk. Ich habe im Umfeld aber viele Menschen, die erkrankt sind und jetzt noch darunter leiden.

Wir sehen jetzt schon, dass es viele Verlierer in der Pandemie gibt. Für mich sind das vor allem die Familien und Kinder, die in Armut leben. 1,8 Millionen Kinder leben in unserem Land von Harz IV. Im Distanzlernen waren sie oft benachteiligt, weil neben Tablets und Notebooks auch ein schnelles W-LAN nötig war, um mitzuhalten. Und auch diejenigen, deren Eltern beruflich nicht zu Hause arbeiten und beim Distanzlernen einspringen konnten, haben es besonders schwer gehabt. Die Gesellschaft wird an den Folgen von Covid-19 noch lange zu knabbern haben.

Uwe Hildebrandt: Ich war am Anfang sehr überrascht, wie positiv Menschen mit der Krise umgehen. In den vergangenen sechs Wochen spürt man, dass es den Leuten einfach reicht. Menschen werden angegangen, manche verlieren leicht die Fassung, alle sind am Ende. Auch bei unseren Mitarbeiter*innen stelle ich fest, dass bei uns viele über die eigene Schmerzgrenze gegangen sind mit dem Spagat aus Beruf und Homeschooling.

Der Lockdown hat gerade den Familien viel abverlangt, auch finanziell und mit Blick auf Chancengerechtigkeit. Was brauchen wir jetzt?

Michael Scheffler: Erst mal muss man sagen, dass sich die Startchancen für manche Kinder in der Pandemie deutlich verschlechtert haben. Da

muss gegengesteuert werden! Die Arbeit der Bundesregierung ist engagiert, reicht aber nicht. Da müssen mehr als zwei Milliarden Euro in die Hand genommen werden. Viele Kinder haben immer noch kein digitales Endgerät oder eine anständige Internetleitung, mit der sie am Unterricht teilnehmen können. Auch Personal fehlt. Die Probleme sind durch die Krise unters Brennglas gelegt worden. Eine Angleichung der Standards im Bereich des offenen Ganztags ist jetzt wichtiger denn je.

Uwe Hildebrandt: Das ist eigentlich das größte Problem, das wir haben. Du weißt nie, was in einer OGS drinsteckt, auch wenn AWO draufsteht. Münster ist nicht Bochum. Die finanziellen Möglichkeiten einer Kommune sind nicht wie die der anderen. Viele Schüler*innen haben schwer gelitten. Wenn ich sehe, was die verpasst haben, dann weiß ich nicht, wie die das wieder nachholen können. Solche Vorschläge wie von Schulministerin Yvonne Gebauer, dass sich Schüler*innen in den Ferien durch den verpassten Stoff quälen sollen, halte ich aber für sinnlos.

Michael Scheffler: Es wäre gut gewesen, wenn es eine Art Rettungsschirm nicht nur für die Wirtschaft, sondern auch für Familien gegeben hätte. Das hätte vieles einfacher machen können.

Viel Aufmerksamkeit hat der Pflegeberuf in der Pandemie erregt. Erst wurde den Pflegekräften für ihren Einsatz applaudiert, dann Prämie bezahlt



Michael Scheffler.

und seit Anfang des Jahres ist wieder Ruhe eingeleitet. Was braucht Pflege jetzt?

Michael Scheffler: Pflege braucht auf jeden Fall mehr gesellschaftliche Anerkennung. Vom Beifall alleine können Pfleger*innen nicht leben.

Wir haben sehr bedauert, dass es in diesem Jahr keinen Abschluss für einen allgemeinen Tarif in der Pflege gab, auf den wir doch so lange hingearbeitet haben. Das ist leider verhindert worden. Das, was jetzt an Tarifverbindlichkeiten geschaffen werden soll, betrifft ja nur neue Einrichtungen, die an den Start gehen und nicht den alten Bestand. Das bringt uns auch nicht weiter und hilft den Menschen nicht, die heute in der Pflege tätig sind. Da rächt sich jetzt die Politik des Bundesgesundheitsministers. Die

Pflege wird auch in der neuen Legislaturperiode eine Baustelle bleiben. Als AWO haben wir im Deutschen Bundestag eine Petition zur Senkung des Eigenanteils in der Pflege eingereicht. Die Bedingungen, zu denen diese Senkung erfolgen soll, sind aber absurd.

Uwe Hildebrandt: Es ist zynisch: Die durchschnittliche Verweildauer der Menschen in unseren Seniorenzentren beträgt sechs Monate. Aber erst nach einem Jahr wird der Eigenanteil gesenkt. Das ist für mich der Beweis, dass die Bundesregierung eigentlich nicht ernsthaft gewillt ist, den Eigenanteil zu mindern. Es gibt bessere Überlegungen.

Zum Beispiel den alten Soli in einen Pflegesoli umzuwandeln. Das würde Menschen vor Altersarmut schützen und sichere Löhne in der Pflege garantieren. Ich glaube, ein Großteil der Bürgerinnen und Bürger würde das Konzept mittragen.

Stichwort Finanzierung. Die Pandemie sorgt für eine Rekordverschuldung des Bundes. Worauf muss die nächste Regierung achten, wenn es um die Verteilung der Kosten geht?

Michael Scheffler: Ein wichtiger Punkt ist, dass jetzt auch internationale Konzerne stärker besteuert werden. Stärkere Schultern müs-

sen einfach mal mehr tragen. Wir dürfen jetzt nicht den Hut rumgehen lassen zwischen denen, die sowieso nur Mindestlohn verdienen und nicht wissen, wie sie den Monat finanziert bekommen sollen. Viel Sozialpolitik wird vor Ort in den Kommunen gestaltet. Die sind durch die Pandemie auch zusätzlich belastet. Da braucht es mehr Geld, um wieder anständig arbeiten zu können.

Uwe Hildebrandt: Systemrelevante Bereiche wie OGS, Kita, Seniorenzentren, Beratungsstellen und andere dürfen jetzt nicht wieder unter Sparzwang gestellt werden. Wir haben gesehen, wie wichtig diese Einrichtungen sind und wie wichtig der Part ist, den sie in der Gesellschaft übernehmen. Daraus müssen wir endlich Konsequenzen ziehen! Daseinsvorsorge darf nicht dem freien Markt überlassen werden, sondern muss – in unser aller Sinne – finanziell gut ausgestattet werden. Eine gerechte und funktionierende Daseinsvorsorge ist die solide Basis unserer Gesellschaft.

Corona hat die Arbeitswelt verändert. Arbeiten auf Distanz ist heute für viele Alltag. Was bleibt?

Michael Scheffler: Ich glaube, da haben wir uns weiterentwickelt. Viele Menschen waren froh, nach dem Lockdown wieder ins Büro kommen zu können. Mobiles Arbeiten hat sich in der Krise aber bewährt und bietet unseren Mitarbeitenden weiterhin die nötige Flexibilität. Ich denke, dass die eine oder andere Dienstreise in Zukunft wegfallen wird und wir uns eher in Videokonferenzen zusammensetzen.

Uwe Hildebrandt: Manche Themen lassen sich besser persönlich besprechen. Ich bin aber davon überzeugt, dass wir nach der Pandemie genauer abwägen, ob wir uns vor Ort oder digital treffen. Beides hat Vorteile, lässt uns aber einen Spielraum für Flexibilität. Ich habe im vergangenen Jahr gelernt, dass soziale Kontakte nicht selbstverständlich sind. Diese Erfahrung war – für uns alle – einschneidend.

INFO

Arbeiterwohlfahrt Bezirk Westliches Westfalen e. V.
Uwe Hildebrandt
Kronenstraße 63-69
44139 Dortmund
Telefon: 0231 54830
www.awo-ww.de

ZAHLEN, BITTE!

1.000

Soziale Einrichtungen gibt es unter der Trägerschaft der AWO im Westlichen Westfalen.



Uwe Hildebrandt.



1



2



3

[1] Gemeinsame Frühstückspause auf dem Schulhof der Grundschule In der Feige. [2] Unterwegs zum gemeinsamen Ausflug in den nahe gelegenen Schlosspark. [3] Die Zaubervorstellung zum Abschluss war eines von zahlreichen Höhepunkten des von der Aktion Mensch geförderten Inklusionsprojektes.

Inklusion Pur

Gemeinsame Ferienaktion von OGS und Wohnstätte in Herten-Süd

► Erstes Highlight im Rahmen des durch die Aktion Mensch geförderten Inklusionsprojektes „Herten-Süd: Beleben. Besuchen. Dabei sein.“. Schüler*innen der OGS In der Feige und Bewohner*innen der Wohnstätte Herten verbrachten eine gemeinsame Ferienwoche zusammen. Ein buntes Programm mit einer Zaubervorstellung, bei der im Anschluss die Tricks selbst ausprobiert werden konnten, „Frau Märchen“, die mit ihren Geschichten alle in andere Welten versetzte, Spielen, Tanzen und Essen – alles wurde gemeinsam erlebt und gelebt. Herkunft, Sprachbarrieren oder Behinderungen waren irrelevant. Gemeinsamer Spaß stand im Vordergrund und am Ende gab es sogar ein wenig Abschiedsschmerz. Begleitet wird das Projekt von Inkluserin Katharina Bischoff auf dem Instagram-Blog kathas_perspektive.

Info: Herten-Süd: Beleben. Besuchen. Dabei sein., Heike Linke, Tel. 02366 8876991

Bienenprojekt abgeschlossen

► Die OGS der Burgschule in Ahaus hat mit einer Ausstellung nach einem Jahr ein Bienen-Projekt abgeschlossen. Eröffnet wurde die Ausstellung im kleinen, aber feierlichen Rahmen durch Bürgermeisterin Karola Voß. 25 Kinder haben mit Unterstützung der Künstlerin Ines Ambaum viele verschiedene Druckarten kennengelernt. Dabei entstanden Bilder zu den verschiedensten Jahreszeiten. Damit auch die Eltern die Werke der Kinder bewundern können, wurde ein Making-of-Film gedreht.

Info: OGS Burgschule, Gertrud Venne-mann, Tel.: 02561 987142



Gelungene Ausstellungseröffnung in der Burgschule in Ahaus.



Zum Kita-Jubiläum kam auch ein Eiswagen vorbei. Die Kinder jubelten.

Eine Woche Kita-Jubiläum

► Mit einer ungewöhnlichen Alternative feierte die Kita Markgrafenstraße in Bocholt das 25-jährige Jubiläum. Eine ganze Woche lang wurde mit den Hauptakteuren der Einrichtung – den Kindern – mit vielen Highlights gefeiert. Eingeläutet wurde das Jubiläum mit einem gemeinsamen Frühstück. Spieleklassiker wie Dosenwerfen, Sackhüpfen, Eierlauf und Pferderennen fanden ihren Platz. Eine Saft- und Candybar, selbstge-

machtes Popcorn und ein Eiswagen kam zum großen Event auch vorbei. Eine besondere Überraschung war das passende Theaterstück zum Thema sowie im Anschluss das Jubiläumssessen. Einen Abschluss fand die Woche mit dem für die Kita umgeschriebenen Jubiläumslied und dem gemeinsamen Anschneiden des Jubiläumskuchens.

Info: Kita Markgrafenstraße, Serap Uytun, Tel.: 02871 38779

Ihr Menüservice mit Herz

- Leckere Menüs in großer Auswahl
- Dazu Desserts, Salate und Kuchen
- Umfangreiches Diät- und Kostformangebot

Jetzt das Kennenlern-Angebot bestellen!
3 x Menügenuss ins Haus für nur 5,69 € pro Menü

Auch online bestellbar unter:
www.ihr-menueservice.de/awo-recklinghausen

Menüservice apetito AG in Kooperation mit:

AWO Münsterland-Recklinghausen
 Tel. 023 61 – 58 28 880

Menüservice apetito AG · Bonifatiusstraße 305 · 48432 Rheine

Wir bringen Ihnen den Genuss ins Haus!



Die Station der Riesenseifenblasen war bei allen gleichermaßen beliebt.

Gemeinsam für die Kinder

► In der Kita Plaggengesch in Havixbeck fand nach der langen Zeit der Isolation erstmals wieder eine Sommerrallye statt, bei der alle Kinder – und je ein Elternteil – viel Spaß hatten. Es gab eine Bobbycar-Rennstrecke, die Kinder konnten selbst Buttons anfertigen, eine große Station mit Seifenblasen (Gabriele: „Schau mal, das sind riesengroße Seifenblasen. Ich bin ein Künstler!“), eine Strecke zum Sackhüpfen, bei der sogar Kita-Leitung Elke Pelster mit den Kindern um die Wette hüpfte – und immer den Kürzeren zog. Beim Eimerwerfen war Zielgenauigkeit gefragt und selbst die Kleinsten konnten alle

Gespentereimer abräumen (Elsa: „Jahaha, alle Geister weg!“). Ein Highlight für die Kinder war die Schatzsuche im Sandkasten der Kita. Dort waren rund 150 Edelsteine vergraben und warteten darauf, gefunden zu werden. (Mehdi: „Ich bin kein Schatzsucher, ich bin ein Schatzfinder!“) Die Firma Gelsenwasser hatte eine riesige Wasserstraße aufgebaut. An dieser konnten Kinder Bälle durch verzweigte Plastikrohre schwimmen lassen und sehen, welchen Weg das Wasser wohl nehmen wird.

Info: Kita Plaggengesch, Elke Pelster, Tel.: 02507 9886891

Einmal noch auf Schalke!

► Für Kalle Schnieders, schwerkranker AWO-Bewohner, ist ein Traum wahr geworden. Christiane Lux, Wohnstättenleitung in Rheine, und „Schalke hilft“ haben ihn zusammen mit Heinrich Lüttke über das Projekt „Herzenswünsche auf Schalke“ zum Training eingeladen. Am Spielfeldrand verfolgten beide das Geschehen, als Gerald Asamoah das Spielfeld betrat. Spontan kam der Ex-Nationalspieler zum Foto und signierte die Schals. Nach dem Training kamen noch der Trainer und die Spieler vorbei.

Info: Wohnstätte Rheine, Christiane Lux, Tel.: 05971 988911



Kalle Schnieders, Gerald Asamoah und Heinrich Lüttke.



Wolfgang Rosner.

Trauer über den Tod von Wolfgang Rosner

► Für die AWO-Mitglieder und die –Belegschaft kaum fassbar, ist unerwartet das langjährige Vorstandsmitglied Wolfgang Rosner im Alter von 74 Jahren gestorben. Neun Jahre lang war er Beisitzer im Unterbezirk Münsterland-Recklinghausen, war ein Streiter für die Werte des Verbandes, sowohl mit Worten wie mit Taten. „Sein größtes Anliegen war in all der Zeit die Arbeit und das Gespräch mit Menschen, die nicht unbedingt immer nur Sonnenschein im Leben kennen“, so Unterbezirksvorsitzender Christian Bugzel. „Er setzte sich dafür ein, das Engagement und die Anerkennung der ehrenamtlichen Tätigkeit zu stärken und gebührend wertzuschätzen. Es ist auch sein Verdienst, dass der Unterbezirk hauptamtliche Projektstellen zur Unterstützung des Ehrenamtes eingerichtet hat“, ergänzt die Vorsitzende des Kreisverbandes Recklinghausen, Dorothee Babst. Die Nachricht von seinem Tod mache alle sehr traurig. Für die Arbeiterwohlfahrt sei es ein Glück gewesen, dass Wolfgang Rosner vor zehn Jahren durch Herbert Lowens geworben wurde und schnell Verantwortung im Ortsverein Oer-Erkenschwick, im Kreisverband Recklinghausen und im Unterbezirk übernahm, so Bugzel. Immer präsent habe er der AWO nach innen und außen ein Gesicht gegeben.

Info: Unterbezirksvorstand, Christian Bugzel, Tel.: 02366 109185

Patientenbegleitung nominiert

► Seit sieben Jahren gibt es in Gladbeck das ehrenamtliche Projekt der Patientenbegleitung. Alleinlebende Menschen, die vor einem Krankenhausaufenthalt stehen, können sich bei den Patientenbegleiter*innen melden. Diese erstellen zusammen mit der*dem Patient*in eine individuelle Hilfekette für die Zeit vor dem Krankenhausaufenthalt, im Krankenhaus, bei der Entlassung und in der Nachsorge. Dabei bieten sie praktische Hilfen wie gute Nachbarn an. Jetzt wurde das Projekt für den NRW Engagement-Preis nominiert. Bürger*innen können aus zwölf Ehrenamt-Projekten ihren Favoriten wählen. „Wir freuen uns natürlich, wenn wir viele Stimmen erhalten und damit der unermüdliche Einsatz der Ehrenamtlichen – auch unter erschwerten Corona-Bedingungen – Anerkennung findet“, wirbt Martina Waldner, Abteilungsleitung Gesundheit für die Stimmabgabe für das AWO-Projekt. Die Online-Abstimmung für den Engagement-Preis läuft bis 31. Oktober 2021 auf dem Portal www.engagiert-in-nrw.de.

Info: Patientenbegleitung Gladbeck, Martina Waldner, Tel.: 02043 983713



Nominiert für den Engagement-Preis: Das Projekt der Patientenbegleiter.



Das Aktionsbanner der Sucht- und Drogenberatung in Dülmen.

Menschenleben retten

► Mit großen Flaggen und dem Hashtag „Du fehlst“ gedachten die drei Standorte der Suchtberatungsstellen im Kreis Coesfeld an die 1.581 drogenbedingten Verstorbenen im Jahr 2020. „Zu dem Anstieg der Todesfälle hat auch die Pandemie beigetragen“, stellt Birgit Feldkamp, Teamleitung der Suchtberatungsstelle des Caritasverbandes in Lüdinghausen, fest. Die Versorgungssituation sei nach wie vor kritisch und es gelinge nicht, allen Personen die Versorgung mit einem Drogenersatzstoff anzubieten, so Feldkamp weiter. Andrea Schmäing, Teamleitung der Suchtberatungsstelle der IBP erklärt die Hintergründe: „Einige drogenabhängige Menschen sind in prekären Lebenssituationen und oft nicht krankenversichert. Ein Versicherungsschutz ist jedoch notwendig, um eine Substitutionsbehandlung aufnehmen zu können.“ Oft sind es die kleinen

Dinge, die die Situation von drogenabhängigen Menschen verbessern würden, merkt Lioba Krüger-Rosenke, Leiterin der AWO Sucht- und Drogenberatungsstelle und der Fachstelle Substitution in Dülmen, an: „Drug Checking-Angebote, also Stellen, an denen Menschen die Drogen, die sie konsumieren, untersuchen lassen können, gibt es bisher noch nicht, da die gesetzlichen Rahmenbedingungen nicht geschaffen sind. Dabei wäre dies eine sehr einfache Methode, das Risiko des Drogenkonsums zu minimieren.“ Eines ist den Suchtexpertinnen besonders wichtig: „Sucht ist eine Krankheit und keine schlechte Angewohnheit. Unter der gesellschaftlichen Stigmatisierung leiden suchtkranke Menschen bis heute.

Info: Sucht- und Drogenberatungsstelle Kreis Coesfeld, Lioba Krüger-Rosenke, Tel.: 02594 910011



Wir zeigen Ihnen gerne, wie es geht ...

- Schlüsselfertige Um- und Ausbauarbeiten „Altersgerechtes Wohnen“
- Umbau- und Erweiterungsarbeiten von Kindertageseinrichtungen und Seniorenzentren
- Energetische Sanierungen
- Umbau von Gewerbe-Immobilien
- Gebäude-Energieberatung HWK

Räume für jedes Alter ...

Blank Bau GmbH Montessoriweg 20 · 46282 Dorsten
Tel.: 02362-953788 · Fax: 02362-954165 · blankbau@t-online.de



Neue Aufgabenteilung

Generationswechsel, Doppelspitze, weibliche Unternehmensführung: Die Liste der Superlative für die neuen Geschäftsführerinnen, Melanie Angermund und Melanie Queck, ist nach dem planmäßigen Wechsel lang.

Seit dem 1. August ist die Doppelspitze im Amt. Harry Junghans hat sich nach 26 Jahren im Dienst der Arbeiterwohlfahrt in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Zu den ersten Aufgaben der Doppelspitze gehörte, die bisherige Struktur entsprechend anzupassen. „Doppelspitzen stellen hohe Ansprüche an die Kommunikationsfähigkeit der Partner“, sagt Melanie Angermund, die alle internen Abläufe verantworten wird. Dazu gehören die Wirtschaftsplanung für den gesamten Unterbezirk, der Fuhrpark und der Arbeitsschutz.

ZAHLEN, BITTE!
3.376
Mitarbeiter*innen in 313 Einrichtungen und Diensten werden von den Geschäftsführerinnen geführt.

wortet sie alle Entscheidungen der operativen Geschäftsfelder sowie die Stabsstellen Datenschutz, Gewaltprävention und Kinderschutz, Verbandspolitik, Presse und Medien sowie die Vorstandsangelegenheiten. Gemeinsames Aufgabengebiet der einzelvertretungsberechtigten Geschäftsführerinnen sind Baumaßnahmen, das Qualitätsmanagement sowie die Zusammenarbeit mit dem Betriebsrat.

Das Organigramm des Unterbezirks sehen Sie auf der nächsten Doppelseite.

„Eine respektvolle Distanz bei den festgelegten Kompetenzen und eine ausgeprägte Konzentration auf das gemeinsame Ziel sollen unser Erfolgsrezept werden. Besondere Bedeutung hat eine konsensorientierte Kommunikation gegenüber Mitarbeiter*innen, Kund*innen und Klient*innen“, so Melanie Queck. Als „Außenministerin“ verant-

INFO

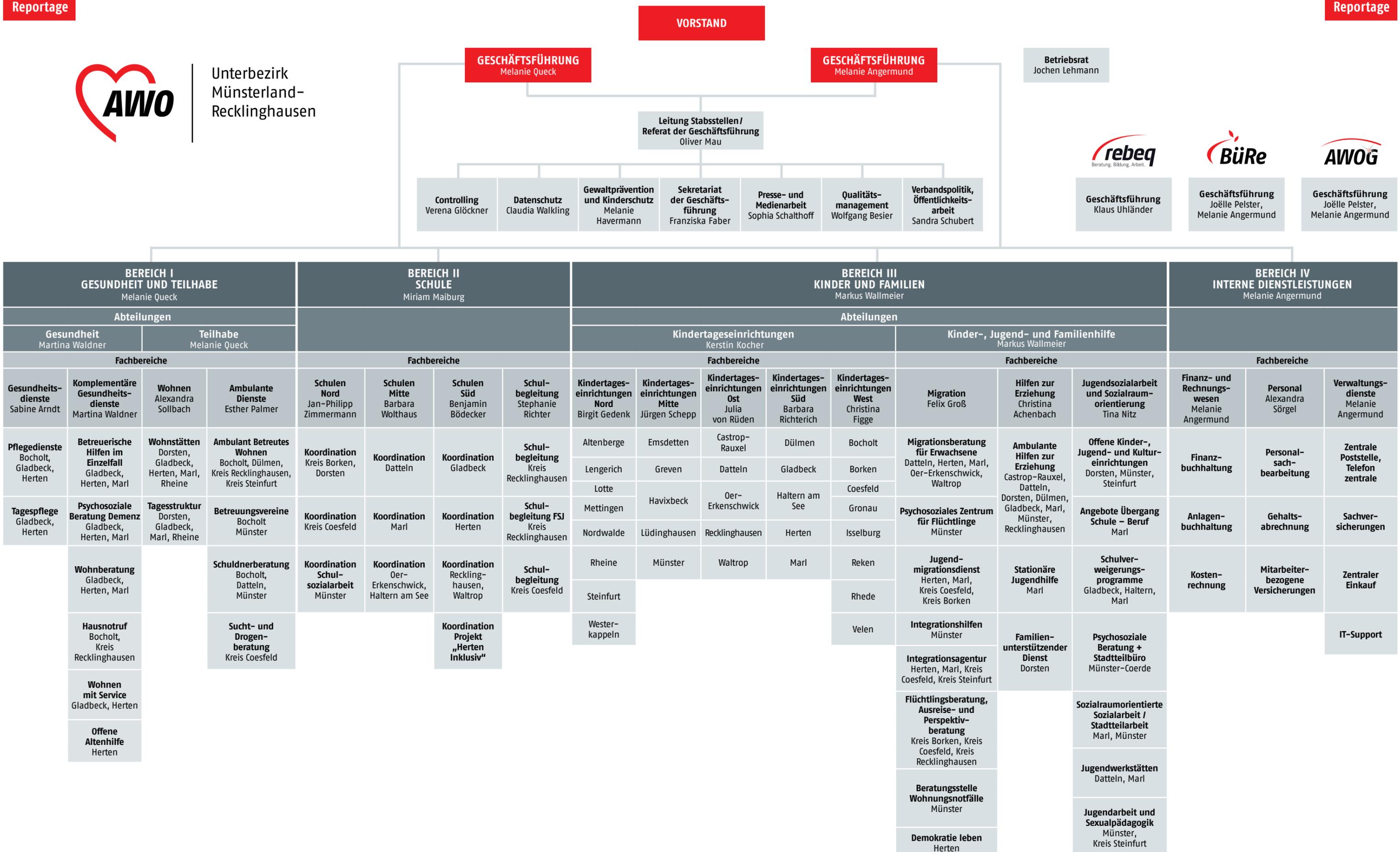
AWO Unterbezirk Münsterland-Recklinghausen
Melanie Angermund/Melanie Queck
Clemensstraße 2-4
45699 Herten
Telefon: 02366 109113

Melanie Queck (l.) ist die Außenministerin, Melanie Angermund die Innenministerin des Unterbezirks.





Unterbezirk
Münsterland-
Recklinghausen



BEREICH I GESUNDHEIT UND TEILHABE Melanie Queck				BEREICH II SCHULE Miriam Maiburg				BEREICH III KINDER UND FAMILIEN Markus Wallmeier							BEREICH IV INTERNE DIENSTLEISTUNGEN Melanie Angermund			
Abteilungen								Abteilungen										
Gesundheit Martina Waldner		Teilhabe Melanie Queck						Kindertageseinrichtungen Kerstin Kocher				Kinder-, Jugend- und Familienhilfe Markus Wallmeier						
Fachbereiche				Fachbereiche				Fachbereiche							Fachbereiche			
Gesundheitsdienste Sabine Arndt	Komplementäre Gesundheitsdienste Martina Waldner	Wohnen Alexandra Sollbach	Ambulante Dienste Esther Palmer	Schulen Nord Jan-Philipp Zimmermann	Schulen Mitte Barbara Wolthaus	Schulen Süd Benjamin Bödecker	Schulbegleitung Stephanie Richter	Kindertageseinrichtungen Nord Birgit Gedenk	Kindertageseinrichtungen Mitte Jürgen Schepp	Kindertageseinrichtungen Ost Julia von Rüden	Kindertageseinrichtungen Süd Barbara Richterich	Kindertageseinrichtungen West Christina Figge	Migration Felix Groß	Hilfen zur Erziehung Christina Achenbach	Jugendsozialarbeit und Sozialraumorientierung Tina Nitz	Finanz- und Rechnungswesen Melanie Angermund	Personal Alexandra Sörgel	Verwaltungsdienste Melanie Angermund
Pflegedienste Bocholt, Gladbeck, Herten	Betreuerische Hilfen im Einzelfall Gladbeck, Herten, Marl	Wohnstätten Dorsten, Gladbeck, Herten, Marl, Rheine	Ambulant Betreutes Wohnen Bocholt, Dülmen, Kreis Recklinghausen, Kreis Steinfurt	Koordination Kreis Borken, Dorsten	Koordination Datteln	Koordination Gladbeck	Schulbegleitung Kreis Recklinghausen	Altenberge	Emsdetten	Castrop-Rauxel	Dülmen	Bocholt	Migrationsberatung für Erwachsene Datteln, Herten, Marl, Oer-Erkenschwick, Waltrop	Ambulante Hilfen zur Erziehung Castrop-Rauxel, Datteln, Dorsten, Dülmen, Gladbeck, Marl, Münster, Recklinghausen	Offene Kinder-, Jugend- und Kultur-einrichtungen Dorsten, Münster, Steinfurt	Finanzbuchhaltung	Personalsachbearbeitung	Zentrale Poststelle, Telefon zentrale
Tagespflege Gladbeck, Herten	Psychosoziale Beratung Demenz Gladbeck, Herten, Marl	Tagesstruktur Dorsten, Gladbeck, Marl, Rheine	Betreuungsvereine Bocholt Münster	Koordination Kreis Coesfeld	Koordination Marl	Koordination Herten	Schulbegleitung FSJ Kreis Recklinghausen	Mettingen	Havixbeck	Oer-Erkenschwick	Haltern am See	Gronau	Psychosoziales Zentrum für Flüchtlinge Münster	Angebote Übergang Schule – Beruf Marl	Anlagenbuchhaltung	Gehaltsabrechnung	Sachversicherungen	
	Wohnberatung Gladbeck, Herten, Marl		Schuldnerberatung Bocholt, Datteln, Münster	Koordination Schulsozialarbeit Münster	Koordination Oer-Erkenschwick, Haltern am See	Koordination Recklinghausen, Waltrop	Schulbegleitung Kreis Coesfeld	Rheine	Münster	Waltrop	Marl	Reken	Jugendmigrationsdienst Herten, Marl, Kreis Coesfeld, Kreis Borken	Stationäre Jugendhilfe Marl	Schulverweigerungsprogramme Gladbeck, Haltern, Marl	Kostenrechnung	Mitarbeiterbezogene Versicherungen	Zentraler Einkauf
	Hausnotruf Bocholt, Kreis Recklinghausen		Sucht- und Drogenberatung Kreis Coesfeld			Koordination Projekt „Herten Inklusiv“		Steinfurt				Velen	Integrationshilfen Münster	Familienunterstützender Dienst Dorsten	Psychosoziale Beratung + Stadtteilbüro Münster-Coerde			IT-Support
	Wohnen mit Service Gladbeck, Herten							Westerkappeln					Integrationsagentur Herten, Marl, Kreis Coesfeld, Kreis Steinfurt		Sozialraumorientierte Sozialarbeit / Stadtteilarbeit Marl, Münster			
	Offene Altenhilfe Herten												Flüchtlingsberatung, Ausreise- und Perspektivberatung Kreis Borken, Kreis Coesfeld, Kreis Recklinghausen		Jugendwerkstätten Datteln, Marl			
													Beratungsstelle Wohnungsnotfälle Münster		Jugendarbeit und Sexualpädagogik Münster, Kreis Steinfurt			
													Demokratie leben Herten					

Stand: 01.08.2021



Kinder und Erzieher*innen leisteten Hilfe für die Betroffenen des Hochwasser.

Kitas helfen Betroffenen der Hochwasserkatastrophe

► Erzieher*innen und Kinder des Familienzentrums Lengerich waren aktiv, um Kitas und Familien in den Unwetterregionen zu helfen: „Die Kinder kamen nach den Ferien mit vielen Fragen zu uns, nachdem sie die Bilder vom Hochwasser in den Medien gesehen haben“, berichtet Kita-Leitung Marion Jansen. Schnell war klar: Groß und Klein hatten das Bedürfnis zu helfen. Kinder und Beschäftigte der Kita verkauften Selbstgebackenes auf Märkten. „1.625 Euro konnten wir bereits überweisen“, freut sich Marion Jansen. Neben der Kita Rahestraße war auch die Kita Münsterstraße an der Aktion beteiligt. Weitere Aktionen sind mit dem Kooperationspartner der Kita, dem Turnverein Lengerich, geplant.

Info: Kita Rahestraße, Marion Jansen, Tel.: 05481 98767

Die AWO zeigt Haltung

► Die Hertener Erklärung beinhaltet eine Selbstverpflichtung, sich entschieden gegen jegliche Art von Diskriminierung zu wenden. Die Weiterführung des Projektes „Demokratie leben!“, sowie verschiedene Aktionen wie Bildungsangebote, Gedenkveranstaltungen, die Interkulturelle Woche oder ein Demokratiefest sind Teil der Umsetzung der „Hertener Erklärung“. Auch die

AWO setzt ein Zeichen für Toleranz und Respekt, gegen Rassismus und Ausgrenzung und unterzeichnete die Hertener Erklärung. Umsetzungsschritte zur Implementierung der Erklärung bei der AWO in Hertener sind „Demokratie- und Haltungsschulungen“ für OGS- und Kita-Mitarbeitende, die ihnen den Rücken gegenüber demokratiefeindlichen Äußerungen und Verhaltens-

weisen stärken sowie Handlungsmöglichkeiten aufzeigen sollen. In einem weiteren Schritt sollen Argumentationstrainings, Diskussionsveranstaltungen, Vorträge und Sensibilisierungsangebote im gesamten Unterbezirk angeboten werden.

Info: Demokratie leben! – Partnerschaft für Demokratie, Daniela Franken-Vahrenholt, Tel.: 02366 180713



Harry Junghans (M.) unterzeichnet die Hertener Erklärung.



Kinder in der Krise

Seit Mitte März 2020 hat sich das Leben für Kinder und Jugendliche dramatisch verändert. Als Schulen und Kitas geschlossen wurden, war nur ein eingeschränkter Kontakt zu Freunden möglich. Freizeitaktivitäten fielen über Monate der Covid-19-Pandemie zum Opfer. Experten resümieren, dass es sich bei diesen Veränderungen um ein einschneidendes Lebensergebnis für Kinder und Jugendliche handelt. Dies untermauern aktuell sowohl internationale als auch nationale Studien.

Finanzielle Sorgen, Angst um den Job, Zusammenleben auf engstem Raum: Der Stresspegel steigt gerade für einkommensschwache Familien.

Die Wirtschaft, das Gesundheitssystem, die Gastronomie, das Bildungssystem, Kulturschaffende... Intensiv wurde von Interessenverbänden über die belastende Situation und die teilweise dramatischen Konsequenzen der Pandemie berichtet. Deutlich weniger ist von den dramatischen Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche abseits der schulischen Bildung zu hören. Zu Unrecht, denn die Belastungen die Kinder und Jugendliche während der Pandemie zu ertragen haben, sind tiefgreifend und folgenreich.

Gerade Kinder aus einkommensschwachen Familien leben häufig in sehr beengten Wohnverhältnissen, teilen sich ihr Zimmer vielleicht mit Geschwistern. Allzu oft fehlt den Eltern eine Alltagsstruktur, gerade wenn sie selbst keiner Arbeit nachgehen. Einen Tag kindgerecht zu gestalten, überfordert zahlreiche Eltern. Auch an konzentriertes Lernen ist unter solchen Umständen kaum zu denken. Ein eigener Schreibtisch, ein Computer, Internetzugang – viele Familien können sich diese Dinge schlichtweg nicht leisten. Gut situierte Eltern können derweil Nachhilfelehrer organisieren, Übungsbücher kaufen oder ihre Kinder auf kostenpflichti-

gen Lernplattformen im Internet anmelden. Dafür fehlt einkommensschwachen Familien das Geld. Auch Flüchtlingsfamilien geraten unter zusätzlichem Druck. Mühsam aufgebaute Sprachkenntnisse geraten wieder in Vergessenheit.

„Das ist das tägliche Brot, mit dem unsere Fachkräfte konfrontiert werden,“ weiß Melanie Angermund, Geschäftsführerin des Unterbezirks Münsterland Recklinghausen, aus vielen Gesprächen. Die Folgen dieser erhöhten Belastung sind mittlerweile auch messbar: Krankmeldungen steigen, die Stimmung in den Einrichtungen ist spürbar gereizt. „Unter diesen erschwerten Bedingungen haben die Mitarbeiter*innen in Kitas, OGS und den Angeboten der Jugendsozialarbeit Dinge erreicht, die wir früher nie für möglich gehalten hatten,“ so Melanie Angermund.

AWO erleben! stellt im aktuellen Schwerpunkt die Folgen der Pandemie für die Jüngsten in den Fokus. Reportagen aus der Kita Rahestraße in Lengerich, der OGS Mosaikschule in Gladbeck und der 2. Chance in Marl zeigen die mitunter dramatischen Folgen für Kinder und Jugendliche auf.

Das Thema

Die Verbindung nicht verlieren Seite 20

Die Kluft wächst Seite 23

Zweite Chance auf Schule Seite 26

Kommentar von Melanie Queck Seite 29

Die Verbindung nicht verlieren

In der Kita Rahestraße in Lengerich haben sich die Erzieher*innen etliches während der Corona-Lockdowns einfallen lassen, um mit den Kindern in Kontakt zu bleiben. Text: Sophia Schalthoff, Fotos: Birgit Frey.

März 2020. Auf einmal ist die Kita geschlossen. Der erste Lockdown und nahezu alle Kita-Kinder müssen zu Hause bleiben. Da, wo es Tage vorher noch lebhaft, laut und wuselig zuging, ist jetzt Stille eingekehrt. „In der ersten Woche haben wir ganz viel aufgeräumt. Aber dann haben wir uns gefragt: Was können wir für die Kinder tun?“,

erzählt Marion Jansen. Sie leitet die Kita Rahestraße in Lengerich. Das Team setzt sich zusammen, Erzieher Stefan Wockenfuß hat eine Idee. Er hat von einer Kita nahe Mainz gehört, die ihren Kindern Videos schickt. „Wir haben gleich gedacht, das ist die Lösung, um mit unseren Kindern in Verbindung zu bleiben“, sagt Stefan Wockenfuß.

Insgesamt 66 Videos haben die Erzieher*innen produziert. „Wir haben Fingerspiele gefilmt, gebacken, Verstecken in unseren Räumlichkeiten gespielt, gesungen“, erzählt Erzieherin Saskia Wanke und erklärt: „Wir wollten einfach, dass die Kinder so viel wie möglich Bekanntes aus ihrer Kita sehen können.“ Die Verbindung zu den Kindern nicht zu verlieren, aber vor allem auch die Bindung der Kinder zur Einrichtung trotz der „Entfernung“ zu stärken, das war das große Ziel. Ein- bis zweimal in der Woche wurden die Kinder und ihre Eltern von ihren Erzieher*innen angerufen. „Wir wollten die Kinder einfach im Blick behalten, gerade in Familien, die mehr Hilfe benötigen“, sagt Marion Jansen.

Einige Veränderungen bei den Kindern stellten die Erzieher*innen der Kita nach der Wiedereröffnung

Kita-Leitung Marion Jansen inmitten spielender Kinder.



3 Fragen an ...



Melanie Havermann,
Fachdienst Gewaltprävention
und Kinderschutz

1. Welche Risiken sind in Bezug auf das Kindeswohl durch die Corona-Pandemie entstanden?

Beim ersten Lockdown haben die Erzieher*innen von einem auf den anderen Tag die Kinder nicht mehr sehen können. Und auch die Eltern sind aus dem Blickfeld geraten. Das hat uns natürlich besorgt, vor allem bei Familien, die auf Unterstützung angewiesen sind.

2. Was haben Sie und die Erzieher*innen in den Einrichtungen konkret tun können?

Wir haben die Gefährdungseinschätzungen, die wir eigentlich vor Ort persönlich durchführen, telefonisch durchgeführt und die Kitas dabei unterstützt, Ideen zu entwickeln, wie sie vor allem mit den Kindern in Kontakt kommen können, um die sie sich Sorgen machen. Außerdem haben wir die Kitas dabei unterstützt, in Zusammenarbeit mit den Jugendämtern, Kinder in den Kitas unterzubringen, die eigentlich nicht hätten kommen dürfen, weil die Eltern nicht systemrelevant arbeiten, die aber dennoch einen dringenden Bedarf an Betreuung hatten, weil die Kinder sonst zu Hause keine gute Versorgung gehabt hätten.

3. Wie können wir Kindern helfen, noch bevor es zu Krisen kommt?

Es ist wichtig, mit Kindern immer wieder über ihre Rechte zu reden. Sie zu stärken. Zu erklären, was dürfen Mama und Papa und andere Personen, was ist nicht in Ordnung. Wir müssen Kindern deutlich machen, welchen Anspruch sie haben, zum Beispiel auf eine gewaltfreie Erziehung, das Recht auf Versorgung oder das Recht auf Bildung.



Das Team der Kita Rahestraße (v. l.): Marion Jansen, Saskia Wanke, Stefan Wockenfuß, Theresa Reiser und Olga Reifschneider.

ZAHLEN, BITTE! 2020

2020 gab es weniger Meldungen wegen Vernachlässigung (Hygiene, Ernährung) an die Jugendämter als in den Jahren zuvor, dafür viel mehr Meldungen wegen häuslicher Gewalt oder Gewalt an Kindern.

dann doch noch fest. „Kinder, die zu Hause kein Deutsch sprechen, hatten einiges verlernt“, erzählt Saskia Wanke. Die Einschränkungen durch Corona wie etwa der Mund-Nasen-Schutz störte die Kinder kaum. „Die Kinder haben gelernt, aus den Augen zu lesen“, erklärt Theresa Reiser. Und noch ein positiver Aspekt ist aufgefallen: „Dadurch, dass die Eltern lange nicht die Einrichtung betreten durften und ihre Kinder an der Eingangstür abgegeben haben, sind viele Kinder viel selbständiger beim An- und Ausziehen geworden“, berichtet Stefan Wockenfuß.

„Wirklich schön ist, dass wir alle in der Kita – Erzieher*innen, Eltern und Kindern – mehr zu einander gefunden haben. Die Eltern sehen unsere Arbeit mit ganz anderen Augen und der Kontakt ist oftmals auch viel intensiver geworden, weil wir uns mehr austauschen“, sagt Marion Jansen. Ein Umstand, der auch nach der Corona-Pandemie anhalten soll.

INFO

Kita Rahestraße
Marion Jansen
Rahestraße 24
49525 Lengerich
Telefon: 05481 98767

In einfachen Worten

Viele Kinder durften wegen Corona nicht in die Kita gehen.

Die Kita Rahestraße hat den Kindern Filme geschickt.

So haben die Kinder ihre Erzieher nicht vergessen.

Alle haben sich gefreut, als die Kita wieder öffnen durfte.

Die meisten Kinder haben die Zeit zu Hause gut überstanden.

Manche Familien brauchten Hilfe.

Am wichtigsten ist es, dass es allen Kindern gutgeht.

Die Kluft wächst

Besonders die Schwachen hat Corona stärker belastet und weiter zurückgeworfen, so die Beobachtung im Offenen Ganztag der AWO.
Text von Jörn-Jakob Surkemper, Fotos von Christian Kuck.



ARWO
Versicherungsservice GmbH
Vorsorge mit Herz

Ihre Vorsorge mit Herz.
Beratungs-Service: 0221 606083-2266

Privater Versicherungs-Schutz

Für Mitarbeiter/innen und Mitglieder von Wohlfahrtsverbänden sowie deren Familien

Wir bieten Sondertarife für Ihre privaten Versicherungen an. Prüfen Sie selbst, wie günstig für Sie die ARWO-Konditionen sind.
Fordern Sie gleich ein unverbindliches Angebot an!

ARWO Versicherungsservice GmbH, Konrad-Adenauer-Straße 25, 50996 Köln
Telefon: 0221 606083-0, Telefax: 0221 606083-2279, arwo@arwo.de, www.arwo.de



Claudia Limmroth ist Teamleiterin der OGS Mosaikschule in Gladbeck.

Die Coronapandemie hat dazu geführt, dass der Kontakt zu einigen Schüler*innen zeitweise komplett abgerissen ist. Und das betraf gerade diejenigen, für die dieser Kontakt besonders wichtig gewesen wäre, berichtet Claudia Limmroth. Sie ist Teamleiterin der OGS Mosaikschule, der größten Offenen Ganztagsgrundschule in Gladbeck. 200 Schüler*innen aus allen gesellschaftlichen Schichten sowie ganz unterschiedlichen kulturellen Hintergründen nutzen dort in normalen Zeiten das offene Ganztagsangebot in Trägerschaft des Unterbezirks Münsterland-Recklinghausen. Während des Lockdowns besuchten immerhin noch 60 bis 70 die Notbetreuung. Die Zahl derer, bei denen aufgrund der beengten Wohnsituation eine Betreuung in der Schule besser gewesen wäre, schätzt die erfahrene Pädagogin deutlich höher. Einige Schüler*innen habe sie rund ein Jahr lang nicht gesehen. Erst seit den Sommerferien normalisiere sich der Betrieb wieder. „Bei vielen fangen wir jetzt wieder bei null an, was Strukturen und Regeln betrifft.“

ZAHLEN, BITTE!

40

bis 60 der rund 300 Jugendlichen in Dorsten-Hervest nutzen regelmäßig die Angebote der mobilen Jugendhilfe der AWO.

Zum Teil fehlte in den Haushalten die technische Ausstattung für den digitalen Unterricht, zum Teil verhinderten Sprachbarrieren einen regelmäßigen

Austausch. „Das hat uns sehr bewegt; bei einigen habe ich mir Sorgen gemacht“, so Limmroth, die weiß, dass manche Schüler*innen in der OGS die einzige richtige Mahlzeit am Tag erhalten. Bei anderen gebe es zu Hause ein Überangebot an meist kalorienreicher Kost. „Einige Kinder haben während des Lockdowns deutlich zugenommen“, erzählt die

AWO-Mitarbeiterin. Welche Belastungen, Probleme und Konflikte darüber hinaus in den Familien bestanden, darüber konnte die studierte Heilpädagogin nur spekulieren.

Zumindest ein wenig mehr hat Michael Steinkötter, Leiter der Mobilen Jugendhilfe der AWO in Dorsten-Hervest, mitbekommen, obwohl auch für ihn der direkte Kontakt zu seiner Zielgruppe während der beiden Lockdowns teils abgerissen war. Der gelernte Erzieher und angehende Sozialarbeiter spricht Klartext: „Wir hatten den Bezug zum Stadtteil weitgehend verloren.“ Auch wenn sein Team die „Sozialpädagogische Familien Hilfe“ und Erziehungsbeistandschaften in dem sozial kontrastreichen Quartier auch während des Lockdowns weitgehend aufrechterhalten hat, die verschiedenen Gruppenangebote, wie etwa der offene Treffpunkt „Platte“ für Sechs- bis Zwölfjährige konnten rund ein Jahr nicht stattfinden. „Nach einer gewissen Zeit haben die Meldungen über Streit und Konflikte in den Familien sowie auch die Fälle von Kindeswohlgefährdung deutlich zugenommen. Die Kinder waren unausgeglichener; es gab viel Überforderung bei den Eltern, weil die Entlastung durch Kita, Schule und Freizeitangebote fehlte.“ Deswegen bemüht sich Steinkötter und sein Team seit dem Frühjahr, im Rahmen der sehr gut funktionierenden Kooperation mit Akteuren im Stadtteil – wie der Kirchengemeinde, dem Leo sowie dem Ellerbruchteam – wieder Kontakt zu den Anwohnern herzustellen. Im Rahmen dessen beteiligte sich die Mobile Jugendhilfe an der Kooperationsinitiative „Offene Fenster – wir für euch“, reaktivierte die „Platte“ mit einem neuen Anstrich und versuchte mit erhöhter Präsenz im Stadtteil die Menschen wieder zu erreichen. Und die Resonanz bestätigte, wie sehr gerade auch die Freizeit- und Sportangebote gefehlt haben. „Alles, was wir organisierten, wurde mit Kuschelhand angenommen.“ In den Sommerferien ging es mit den „Hervester

„Die Meldungen über Streit und Konflikte in den Familien haben deutlich zugenommen.“

Michael Steinkötter



Kids on Tour“ (Radtour und Freizeitpark) sowie den „Hervester Sommerkindern“ weiter, einem Angebot, um Lernrückstände im Lesen, Schreiben und Rechnen aufzuholen.

Auch Claudia Limmroth von der OGS Mosaikschule bemühte sich, mit ihrem 25-köpfigen Team in enger Abstimmung mit den Lehrer*innen den Kontakt zu den Eltern zu halten und sie zu bewegen, die Kinder wieder zur OGS zu schicken, sobald dies erlaubt war. Aber auch dort habe insbesondere das soziale Miteinander gelitten: Jahrgangsübergreifende Freundschaften konnten nicht gepflegt werden, weil sich die Gruppen nicht mehr mischen durften. „Das war den Kindern schwer zu vermitteln, warum sie nun nicht mehr mit dem Freund oder der Freundin spielen durften.“ Gerade die ersten und vierten Klassen gehörten zu den Coronaverlierern, sagt die Pädagogin. „Die einen haben nicht gelernt, wie Schule funktioniert, die anderen konnten sich nicht verabschieden.“ Bei einigen Erstklässlern mache sich auch das teils fehlende letzte Kitajahr bemerkbar. „Die Unterschiede zum Beispiel bei bestimmten Fertigkeiten wachsen. Einige Kinder können bereits ihren Namen lesen und schreiben, andere noch keinen Stift oder keine Schere richtig halten.“ Insgesamt beobachtet die Pädagogin auch eine Zunahme an Ängsten: „Die Kinder reden mehr über Krankheit und Tod.“ Eine aktuelle Studie der Bertelsmann Stiftung fand heraus, dass fast 70 Prozent der befragten Jugendlichen über Zukunftsängste klagen. Und 65 Prozent gaben während des zweiten Lockdowns im November 2020 an, dass ihre Sorgen zu wenig gehört würden. Im April und Mai 2020 lag dieser Anteil noch bei 45 Prozent. 61 Prozent fühlten sich teilweise oder dauerhaft einsam.

OGS-Leiterin Claudia Limmroth und Michael Steinkötter von der Mobilen Jugendhilfe fanden die Coronaschutzmaßnahmen aber dennoch nachvollziehbar und richtig. „Es war für alle eine neue Situation“, so Limmroth. „Wir mussten auch unsere anfangs noch ungeimpften Mitarbeiter schützen.

Aber wir haben das Bestmögliche in der Situation gemacht.“ Trotzdem hofft sie, dass die Schulen nicht mehr schließen werden. Michael Steinkötter würde bei einem erneuten Lockdown versuchen, mehr Angebote aufrechtzuerhalten, um den Bezug zu seiner Zielgruppe aufrecht zu erhalten. „Wir hätten zum Beispiel auch während des Lockdowns Sport in festen Zehnergruppen anbieten dürfen, haben es aber aus Vorsicht nicht getan. Das würde ich in Zukunft anders machen.“

INFO

OGS Mosaikschule
Claudia Limmroth
Zum Stadtwald 3b
45968 Gladbeck
Telefon: 02043 7846671

Mobile Jugendhilfe Dorsten-Hervest
Michael Steinkötter
Glück-Auf-Straße 204a
46284 Dorsten
Telefon: 02362 400955

In einfachen Worten

Die Offene Ganztagschule findet nachmittags nach der normalen Schule statt.

Das hilft den Eltern, die dann noch arbeiten müssen.

Wegen Corona konnten zwischendurch nicht alle Kinder in die Offene Ganztagschule gehen.

Das war für die Kinder und ihre Familien eine schwierige Situation.

Für Kinder ist die Offene Ganztagschule wichtig.

Besonders für die Kinder, die zu Hause nicht so viel Hilfe bei den Hausaufgaben oder beim Lernen bekommen.



Das soziale Miteinander hat gelitten, sagt OGS-Leiterin Claudia Limmroth.

Zweite Chance auf Schule

Wenn Blaumachen zum Dauerzustand wird, treten Monika Janczek und Katharina Schalk auf den Plan. Im Angebot „Schulverweigerung – die 2. Chance“ versuchen sie elf- bis 15-jährigen Schulschwänzer*innen wieder Lust auf den Unterricht zu machen. Corona hat ihre Arbeit nicht leichter gemacht. Text von Jörn-Jakob Surkemper, Fotos von Birgit Frey

Fünf Jungen im Alter zwischen elf und 15 Jahren sitzen in einem Seminarraum an einzelnen Schultischen. Wie die anderen brütet auch Antonio über einem Arbeitsblatt. Er soll eintragen, was er in seinen bisherigen Lebensphasen gemacht hat, was ihm Spaß machte und was er gut konnte. „Fahrradfahren, Tanzen, Kochen“ steht in einer der Spalten seines „Lebensblattes“. Schule gehörte für den 14-Jährigen bisher nicht zu seinen Lieblingsorten. Es gab Stress mit den Mitschülern in der achten Klasse einer Marler Hauptschule. „Die haben mich fertiggemacht“, erzählt Antonio. Auch bei den Lehrer*innen fühlte sich der Marler nicht willkommen. „Ich habe meiner Mutter gegenüber Krankheiten vorgetäuscht – gesagt, ich habe Bauchschmerzen, um nicht zur Schule gehen zu müssen.“ 100 Fehltage hatte er zuletzt.

Irgendwann schaltete sich die Schulsozialarbeiterin ein, vermittelt Antonio in das AWO-Angebot „Schulverweigerung – die 2. Chance“. Das besucht der Jugendliche seit Beginn des Schuljahres im August nun an vier Tagen in der Woche von 9 bis 12.30 Uhr in den Räumen der AWO in der Rappaportstraße 8. „Am fünften Tag in der Woche ist Projekttag“, erklärt Monika Janczek, eine der beiden Fachkräfte in dem Projekt. „Da machen die Schüler*innen in der Regel etwas draußen.“ Ein mit selbstfotografierten Pflanzenbildern beklebter Aufsteller in Baumform zeugt von einem dieser Projekttag.

„Wir bekommen Materialien von den Schulen, haben aber auch eigene Arbeitsblätter zum Beispiel für Konzentrationsübungen“, so die studierte Sozialpsychologin weiter. Die Vermittlung

Monika Janczek im Gespräch mit Antonio.



Katharina Schalk vermittelt Lerninhalte.

ZAHLEN, BITTE!

20

Schüler*innen nehmen seit 2008 jedes Jahr durchschnittlich am Angebot „Schulverweigerung – die 2. Chance“ teil.

bestimmter Lerninhalte stehe aber nicht an erster Stelle. Wichtiger sei, wieder eine feste Tagesstruktur zu etablieren und die Stärken und Kompetenzen der Jugendlichen zu identifizieren – sei es schulischer oder sozialer Art. Entsprechend stehen neben einzelnen Schulfächern wie Deutsch, Englisch, Naturwissenschaften und Gesellschaftslehre auch soziales Training, Berufsorientierung und die „Weltreise“, eine Art offener Erdkunde-Austausch, auf dem Stundenplan. Überforderung mit dem Schulstoff, aber auch Konflikte unter den Schüler*innen sollen vermieden werden, denn die seien oft die Gründe für die Schulverweigerung, so Janczek.

Auch bei Jason war Letzteres der Grund, dauerhaft die Schule zu schwänzen. Nach einem Wechsel von der Real- zur Hauptschule fand der damals Zwölfjährige in der neuen Klasse keinen Anschluss. „Die mochten mich nicht, und ich mochte die nicht“, berichtet der Junge. Von seinem



Die Pandemie hat uns zwei bis drei Monate zurückgeworfen, sagt Monika Janczek.

siebten Schuljahr war er dann gerade einmal drei Wochen anwesend. Auch dass sich das Ordnungsamt einschaltete und ihn zu Hause abholte, nützte nichts. Das Jugendamt vermittelt ihn schließlich in die „2. Chance“, die er bereits seit gut einem Jahr besucht. Dies sei auch die typische Verweildauer der Jugendlichen in der Maßnahme, erklärt Monika Janczek. Das Ziel sei die Re-Integration in die Schule. Aktuell suche sie für Jason nach einer passenden Einrichtung. Eine Vermittlung in eine Gesamtschule scheiterte vorerst an mangelnden Plätzen.

Vielleicht wären sie ohne Corona schon weiter, so Janczek: „Die Pandemie hat uns zwei bis drei Monate zurückgeworfen.“ So fanden zwischen Dezember 2020 und März 2021 nur noch Einzeltreffen mit den Teilnehmer*innen der Maßnahme statt. Eine verlässliche Tagesstruktur war somit nicht umzusetzen. Zudem kamen drei der fünf derzeitigen Teilnehmer über das nicht funktionierende Homeschooling in den Schulen überhaupt erst in die Maßnahme; wegen technischer Hürden nahmen sie praktisch nicht mehr am Schulgeschehen teil.

Eine weitere mutmaßliche Folge der Pandemie: Psychische Probleme und Ängste nehmen bei Jugendlichen zu, beobachten Monika Janczek und ihre Kollegin Katharina Schalk – ein Trend, der sich zwar schon länger abzeichne, den Corona aber noch einmal verstärkt habe. Dies bestätigt auch die Studie der Bertelsmann Stiftung, der nach 64 Prozent der befragten Jugendlichen angeben, psychisch belastet zu sein. 69 Prozent habe mindestens zeitweise Zukunftsängste. Auch für Antonio kam der Lockdown nicht willkommen: „Das hat sich eher noch negativer ausgewirkt. Ich wusste gar nicht mehr, wer ich war.“ Hinter der Schulverweigerung stehe oft ein mangelndes Selbstwertgefühl, ergänzt Katharina Schalk: „Das versuchen wir durch Erfolgserlebnisse und positive Rückmeldungen zu stärken.“ Dazu trage etwa auch die tägliche Abschlussrunde bei, in der jeder sich bezüglich Pünktlichkeit, Mitarbeit und Verhalten einschätzen soll und Feedback erhält. „Die Schüler merken auf einmal: Ich kann ja auch was!

Darin bestärken wir sie und geben auch den Familien Rückmeldungen über Erfolge. Das motiviert die wiederum, den Jugendlichen wieder stärker zu unterstützen.“

Bei Antonio scheint die Maßnahme bereits Früchte zu tragen: „Ich fühl mich hier wohl.“ Er will spätestens im nächsten Schuljahr wieder in eine normale Schule, ein Praktikum machen und später seinen Abschluss mit der Qualifikation zur Oberstufe erlangen, um Abitur zu machen. Angst vor dem Moment, in dem es zurück in die Normalität geht, habe er keine. „Sagen wir: Respekt. Aber wenn jemand sagt: Wie siehst du denn aus? Dann geht das hier rein und da wieder raus.“ Er zeigt dabei erst auf sein linkes und dann auf sein rechtes Ohr.

INFO

Schulverweigerung – die 2. Chance
Monika Janczek
Rappaportstraße 8
45768 Marl
Telefon 02365 9539821

In einfachen Worten

Es gibt Jugendliche, die gehen nicht mehr oder nur noch selten zur Schule.

Oft haben sie Probleme mit anderen Schülern oder den Lehrern.

Ein Angebot der AWO will diesen Schülern helfen. Es ist ähnlich wie Schule, aber nur mit höchstens sechs Schülern in der Klasse.

So bleibt genug Zeit, sich um jeden einzelnen zu kümmern.

Die Schüler lernen, dass sie auch vieles können und bekommen wieder mehr Selbstvertrauen und Lust am Lernen.

Mein Standpunkt.

Kinder und Jugendliche sind besonders stark von der Pandemie betroffen – befinden sie sich doch in einer Lebensphase, die mit inneren und äußeren Veränderungen und Umbrüchen einhergeht. Trotzdem zeigen sie seit Monaten große Solidarität. Jetzt ist es an der Zeit, ihnen für dieses immense Verantwortungsbewusstsein zu danken, meint Melanie Queck, Geschäftsführerin des AWO Unterbezirk Münsterland-Recklinghausen.

Corona hat uns gezeigt, wo die Schwachpunkte unserer Gesellschaft liegen, wie die Interessen priorisiert werden. Die Wirtschaft wird es ganz gut überstehen, das Gesundheitswesen erweist sich als leistungsfähig – Kultur und Kinder waren letztendlich egal. Das hat sich bis heute nicht geändert.

Statt künstlich über die vermeintlichen Einschränkungen im Alltag zu jammern, sollten wir tatsächlich damit aufhören, Kinder und Jugendliche als unwichtige Menschen zu behandeln. Es kann nicht nur darum gehen, dass sie in ihren Einrichtungen – möglichst ganztägig – betreut werden, damit ihre Eltern an der Wertschöpfung teilnehmen können. Es ist auch wichtig, was in diesen Einrichtungen passiert. Und das auch lange über die Pandemie hinaus. Das sind wir Kindern und Jugendlichen schuldig, nachdem sie in einer Lebensphase, die mit inneren und äußeren Veränderungen und Umbrüchen einhergeht, große Solidarität und immenses Verantwortungsbewusstsein gezeigt haben.

Als die Kinder gegen wissenschaftliche Empfehlungen wieder in voller Stärke in die Schulen geschickt wurden, wie im letzten Herbst geschehen, fiel plötzlich allen auf, was für wichtige soziale Orte Schule und OGS doch sind. Mehr noch: Welche zusätzlichen Aufgaben die von Schulministerin Yvonne Gebauer abgetanen „sonstigen schulischen Mitarbeiter*innen“ außerdem noch übernehmen können. Aber kaum kann der reguläre Schulbetrieb wieder aufgenommen werden, ist diese Weisheit vergessen. Wie wird denn konkret dafür gesorgt, den sozialen Aspekt dieser Orte zu stärken? Wie viele Erzieher*innen und Sozialarbeiter*innen gibt es dort? Wie wird die soziale Arbeit in den Offenen Ganztagschulen gefördert? Wie der Gedanke der Jugendhilfe verankert?

So sieht eine schwarz-gelbe Landesregierung unsere Kinder: als eine beliebig verschiebbare, ein-

deutig verzichtbare und ohne Widerstand ausschaltbare Minderheit, die nicht in der Lage ist, sich ausreichend Gehör zu verschaffen und die man deshalb jederzeit noch in die hinterste Ecke pferchen kann, solange man dazu ein paar bedauernde Worte spricht. Der deutsche Staat investiert in Flugzeuge, Kreuzfahrtschiffe und Kohlekraftwerke, hat aber kein Geld für Schulen, Jugendheime und verteilt das Kindergeld nach dem Gießkannenprinzip. Halbherzige, zeitlich begrenzte Partikularprogramme zur Nachhilfe in ein paar Schulfächern werden sicher nicht die Probleme der Jugend lösen, die in der Coronakrise grell sichtbar geworden sind. Dafür bedarf es langfristiger Konzepte, die Chancengerechtigkeit in den bestehenden Strukturen fördert.

„Halbherzige, zeitlich begrenzte Partikularprogramme werden die Probleme nicht lösen.“

Melanie Queck

Ob wir aus Scham über die vergangenen 18 Monate oder aus Scham über die vergangenen 18 Jahre oder aus Vorfreude auf eine gute und lebenswerte Zukunft die Entwicklung der Kinder endlich adäquat fördern, ist zweitrangig – Hauptsache, es geschieht. Wenn wir uns – gerade auch im Vorgriff zur Landtagswahl im kommenden Jahr – für die Zukunft entscheiden wollen, dann sollten dabei die Menschen, die in dieser Zukunft leben werden, eine tragende Rolle spielen. Denn – um die Schriftstellerin Gertrude Stein zu paraphrasieren – Geld ist genügend vorhanden, es steckt leider in den falschen Taschen.

INFO

Melanie Queck
Clemensstraße 2 - 4
45699 Herten
Tel.: 02366 109113



Melanie Queck, Geschäftsführerin des AWO Unterbezirk Münsterland-Recklinghausen.



Alles Gute, Harry

► Mit einem kleinen Beisammensein im internen Kreis verabschiedet der Unterbezirk seinen Geschäftsführer Harry Junghans in den Ruhestand. Unter den Gästen auch der AWO-Bundesvorsitzende, Michael Groß (u. I.), der als Special-Guest AWO Opa alias Martin Eickmann (o. I.) mitbrachte, Bezirksgeschäftsführer Uwe Hildebrandt (u. I.) sowie zahlreiche Geschäftsführer*innen aus anderen AWO-Unterbezirken. Heiter launig die Abschiedsvorstellung von Harry Junghans (o. r.), der von satirisch-bissig bis gesellschaftspolitisch-mahnend einen Bogen spannte. Nachfolgerinnen Melanie Queck und Melanie Angermund würdigten in ihrer Rede seine in 26 Jahren erworbenen Verdienste.



Wir suchen Dich!

INKLUSION MIT GENUSS!

Bewirb Dich jetzt:
www.mds-muenster.de

MDS GmbH
CATERING, EVENTS & MEHR

Gewinnen Sie mit AWO erleben!

Finden Sie heraus, aus welchen Artikeln im aktuellen Heft die abgebildeten Fotoausschnitte stammen, und ordnen Sie jedem Bild die richtige Seitenzahl zu. Addieren Sie die Zahlen und senden Sie Ihre Glückszahl bis zum 31. Oktober 2021 an: AWO Unterbezirk Münsterland-Recklinghausen, Sandra Schubert, Clemensstraße 2 - 4, 45699 Herten, Stichwort: Glückszahl. Unter allen richtigen Einsendungen werden drei Gewinner ausgelost. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



- Preis:** Zwei Tickets für die Veranstaltung „Nachgewürzt on Tour & Band“ am Freitag, 3. Dezember 2021, 20 Uhr im Gemeinschaftshaus Wulfen.
- Preis:** Raum für Ideen – das Buch für Kreative.
- Preis:** AWO-Umhängetasche „Solidarität. Grenzenlos. Leben“ des Unterbezirks Münsterland-Recklinghausen.

Teilnahmebedingungen: Eine Teilnahme am Gewinnspiel ist ausschließlich zu den hier aufgeführten Bedingungen möglich. Mit der Teilnahme am Gewinnspiel erkennt der Teilnehmende diese Teilnahmebedingungen ausdrücklich an. Der AWO Unterbezirk Münsterland-Recklinghausen (Veranstalter) behält sich vor, das Gewinnspiel zu jedem Zeitpunkt ohne Vorankündigung und ohne Angabe von Gründen zu ändern, anzupassen oder zu beenden.

Teilnahmeberechtigung: Teilnahmeberechtigt sind Personen mit Wohnsitz in Deutschland, die bei der Teilnahme mindestens 18 Jahre alt sind.

Teilnahme: Die Teilnahme am Gewinnspiel ist via Postkarte an: AWO Unterbezirk Münsterland-Recklinghausen, z. H. Sandra Schubert, Stichwort: Rätsel, Clemensstraße 2 - 4, 45699 Herten, möglich. Auf der Postkarte muss die richtige Glückszahl eindeutig vermerkt sein sowie der Name und die Adresse der*des Teilnehmer*in. Die Teilnahme am Gewinnspiel setzt die Annahme dieser Teilnahmebedingungen voraus und beinhaltet im Gewinnfall das Einverständnis zur Nennung des Namens in *AWO erleben!*, Ausgabe 4/2021.

Gewinn: Zu gewinnen gibt es Tickets für eine Veranstaltung im GHW sowie weitere Sachpreise. Der Gewinn kann nicht in bar ausgezahlt werden und ist vom Umtausch ausgeschlossen. Der Gewinn kann nicht auf Dritte übertragen werden.

Gewinnermittlung: Unter allen Einsendungen, die die oben genannten Kriterien erfüllen und bis zum 31. Oktober 2021 (Datum des Poststempels) eingegangen sind, werden die Gewinner*innen ausgelost. Die Gewinner*innen werden schriftlich benachrichtigt.

Haftungsausschluss: Der Veranstalter haftet in keiner Form für mittelbare oder unmittelbare Schäden, die sich aus der Teilnahme am Gewinnspiel ergeben, es sei denn, diese sind auf grob fahrlässiges oder vorsätzliches Handeln zurückzuführen, welches vom Veranstalter zu vertreten ist.

Datenschutz: Soweit im Rahmen des Gewinnspiels personenbezogene Daten von Teilnehmer*innen erfasst werden, werden diese vom Veranstalter ausschließlich zum Zwecke der Durchführung des Gewinnspiels erhoben, verarbeitet und genutzt und können dauerhaft in *AWO erleben!*, Ausgabe 4/2021 und an anderen Orten veröffentlicht werden.

Ausschluss des Rechtsweges: Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Sonstiges: Sollten einzelne Bestimmungen dieser Teilnahmebedingungen unwirksam sein oder werden, so wird dadurch die Rechtswirksamkeit der übrigen Teilnahmebedingungen nicht berührt. An ihre Stelle tritt eine angemessene Regelung, die dem Zweck der unwirksamen Bestimmungen am ehesten entspricht.